



## Die Enten.

reuet euch! junge Entchen sind ausgeschlüpft, wißt ihr's schon? Sie sind so niedlich mit den winzig kleinen Schnäbelein und den allerliebsten Patschfüßchen, haben aber noch keine Federn, sondern ganz sammtweiche gelbe Härchen. Was aber sehr merkwürdig ist, sie laufen ja schon in das Wasser und können auch wirklich schwimmen. Es ist herrlich anzusehen, wenn die Entenmutter langsam dahinschwimmt und die Kleinen alle sie zappelich umgeben, und kommt mir gerade vor, als sähe ich ein großes Schiff, an dem die Hafenkähne ab und zu fahren.

Da kommen ja auch die anderen Enten, wie sie stolz einher schwimmen und mit der starken Brust das Wasser theilen, daß es eine weite Spur hinter ihnen zurück läßt. Die eine ist ganz weiß, die andere grau mit schwarzen Flügelspitzen, ei! und die sich jetzt allen andern vordrängt, — wie schön sind ihre dunkeln Farben, auf dem Kopfe gar eine stattliche Haube, und am kurzen Schwanz sind die Federn emporgeträufelt, — das ist der Herr Enterich.

Dort liegt ein Stückchen Brod in dem Wasser, wie sie gierig darauf losstürzen und es eine der andern wegschnappen will; mehrere schwimmen zu den grünen Wasserlinsen, um diese zu durchsuchen, denn da hinein verstecken sich Würmchen, Schnecken, Frösche und andere Wasserthiere. Die Ente hat dazu einen gut eingerichteten Schnabel, derselbe ist nämlich am Rande ringsher mit ganz kleinen häutigen Zähnen gesäumt, durch diese läßt sie das Wasser ablaufen, und hält damit die gefundene Nahrung in dem Schnabel zurück.

Auf dem Lande bewegt sich die Ente sehr unsicher und hat ihrer Schwimfüße wegen einen wackeligen Gang. Kommen viele Enten zumal aus dem Wasser, so gehen sie in einer Reihe hinter einander.

„Entchen nehmt euch wohl in Acht,  
Denn der Fuchs geht um.  
Schlafet nicht am Uferand, —  
Wahrlich das wär' dumm.

Schlaft in eurem Inselhaus,  
Da kann er nicht bei,  
Lacht ihn dann am Morgen aus,  
Macht ein recht Geschrei.“